

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Weltbegebenheiten

# Weltbegebenheiten.

Viel erfreuliches weiß der „Bettler“ auch diesmal nicht zu berichten. Sünden und Torheiten der Menschen vereinigten sich mit entfesselten Elementen, um auch dieses Jahr an traurigen Ereignissen nicht hinter dem verflossenen Jahre zurückziehen zu lassen. Obwohl die drohenden Wetterwolken, die während des vorhergehenden Jahres am Balkan den ganzen politischen Himmel Europas überzogen, im letzten Jahre gewichen sind, so haben in diesem Jahre mehr elementare Gewalten der arbeitssamen Menschheit tiefe Wunden geschlagen. Gewaltige Naturereignisse, wie Hagel und Gewitterschlag, haben nicht nur die Heimat des „Bettlers“ schwer heimgesucht, sondern fast allen Gauen Deutschlands, der Schweiz, Ungarn und Norditalien übel gespielt. Namentlich die Uberschwemmungen haben die Hoffnungen vieler Landwirte vernichtet — und, wenn werktätige Hilfe nicht eingreift — ihnen ein trauriges Jahr in unserer an und für sich so teuren Zeit in Aussicht gestellt.

und wenig gehaltvolles Grünfutter ist die Signatur des Jahres. Die Obsternte ist auch nicht allzu günstig und in der Weinernte sind gar zu schlechte Aussichten vorhanden.

Neben der Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des badischen Bauernvereins, dessen Gründer wir in untenstehenden Bildern wiedergeben, ist das wichtigste Ereignis für Baden die silberne Hochzeit des badischen Großherzogpaares; die in diesem Jahre im ganzen Lande festlich begangen wird. Im Jahre 1885 hat der damalige Erbgroßherzog Friedrich der Prinzessin Hilba von Nassau, der einzigen Tochter des früheren Herzogs von Nassau, der laut Vertrag mit Preußen am 22. September 1867 auf seine Ansprüche auf Nassau verzichtete, die Hand fürs Leben gereicht. Leider ist die Ehe kinderlos geblieben. Möge zum Ersatz dafür das fürstliche Jubelpaar desto länger dem Badener Volke ein wahrhafter Landesvater und eine treubeforgte Landesmutter sein. Auch der



† Hofbauer Pfaff



† Pfarrer Gerber

Die Befürchtungen, die der „Bettler“ in seinem letzten Weltüberblick ausgesprochen hat, daß er auch im nächsten Kalender keinen besseren Erntebericht bringen könne, sind leider ziemlich zugetroffen. Der nasse, kühle Frühling und Vor sommer 1910 hat zwar Grünfutter in Hülle und Fülle verschafft; was aber der Bauer an Hoffnungen auf eine rationellere Viehzucht setzte, ging durch das schlechte Heuwetter verloren. Ausgeregnetes, nasses, schwarzes

„Bettler“ wird, wenn der Jubel des ganzen Landes erschallt, auf das Wohl seines Großherzogpaares ein kräftiges Hoch rufen und Gott bitten, daß er es noch recht lange und gesund am Steuerruder erhalten möge.

Ja unserem badischen „Musterlände, das seinen Namen nicht umsonst hat, weil an allen politischen und wirtschaftlichen Problemen immerfort herumgedoktert und probiert wird, fand kurz nach Erledigung

Reichsfinanzreform die Landtagswahl statt, die den Liberalen zugunsten der Sozialdemokraten sieben Kammerstimme kostete. Das Zentrum behauptete seine Mandate so annähernd, trotz der gewaltigen Heze gegen die Reichsfinanzreform. Die Liberalen, die in Reiche dem Volke noch 80 Millionen indirekte Steuern mehr aufhängen wollten, als das Zentrum, hatten nämlich geglaubt, mit einer Heze gegen die Steuerreform auch für den badischen Landtag gute Geschäfte machen zu können. Allein die Herren, die den Himmel schon voller Vafgeigen hängen sahen, verrechneten sich gewaltig. Die Wählermassen schwenkten in ihrer momentanen Verärgerung in das rote Lager ab und die Liberalen, die gerade so weidlich gehezt hatten, wie die Sozialdemokraten hatten das Nachsehen. Da das Zentrum in Unbe-

die badischen Finanzverhältnisse auf einen besseren Stand zu bringen, sieht in Baden ein großer Ministerwechsel in Aussicht. Da unsere badischen Sozialdemokraten an dem Großherzogshoch teilnahmen und auch dem Budget ihre Zustimmung gaben, ist man der Ansicht, daß ein Großblochministerium die Geschäfte des Badnerlandes leiten soll. Jene jeben erwähnten, billigen Artigkeiten sollen den Beweis liefern, daß die Sozialdemokratie sich zu einer positiven Reformpartei gemauert habe. Hat doch sogar der badische Minister v. Bodmann öffentlich und amtlich (unter Zustimmung des Thronfolgers) der Sozialdemokratie das Zeugnis ausgestellt, daß sie im Kern eine brauchbare Vertretung des Arbeiterstandes sei. Die verführerische Haltung der Noten in Baden hat nun den lebhaften Wider-



Großherzogin Hildegard von Baden.



Großherzog Friedrich II. von Baden.

tracht der inaugurierten Großblochpolitik auf den Präsidentenstuhl verzichtete, kam diesmal ein Liberaler, Professor Rohrhurst, an seinen Platz, während den ersten Vizepräsidentenstuhl ein Sozialdemokrat warm holt. Was der Landtag an Leistungen aufzuweisen hat, ist nicht so weit her. Jedenfalls arbeiteten auch Zentrum und Konservative Erledliches mit, wenn sie auch nicht verhindern konnten, daß dem neuen badischen Schulgesetz ein Kulturfampfparagraf eingefügt wurde, der dem noch gläubig-christlichen Volk die Augen darüber öffnete, wohin bei uns in Baden die Reise geht. Es weht bei uns eine Großblochluft nach französischem Geschnrad. Durch den Tod des Finanzministers Konsells, der an allen Ecken und Enden zu sparen verstand, um

spruch der Radikalen Richtung in der sozialdemokratischen Parteileitung in Berlin hervorgerufen. Der Verstoß gegen die Grundsätze und Beschlüsse des roten Parteitages soll auf dem nächsten Parteitag in Magdeburg vor Gericht gezogen werden. Aus dieser Drohung ersieht man, daß die Sozialdemokratie an ihrer alten Arbeitsmethode festhalten will: auf den Parteitagen wird regelmäßig ein Rehergericht abgehalten mit so viel Kraft und Zeitaufwand, daß für das Wohl der Arbeiterklasse nichts übrig bleibt. Die Eigentümlichkeit dieser geräuschvollen Rehergerichte besteht nun eben nach den letzten Erfahrungen der letzten Jahre darin, daß man eine hübsch stilisierte Resolution faßt, aber den sogenannten Revisionisten tatsächlich kein Haar

stimmt. Die Liberalen, die sich aus Zentrumsangst mit den Roten verbünden, besorgen die Geschäfte der Umsurzpartei. Und zwar so erfolgreich, daß der Parteitag in Magdeburg mit Blindheit beschlagen sein mußte, wenn er die hinterlistige Aktion der Genossen in Baden, Württemberg, Bayern und Sachsen ernstlich verhindern wollte.

Kiesig gestreut hat es den „Bettler“, daß die Reichsfinanzreform doch nicht die Folgen gezeitigt hat, wie sie deren Gegner zu prophezeihen wußten. Im Gegenteil, Handel und Gewerbe haben sich unter dem Eindruck, daß das Reich wieder Geld hat, gewaltig erholt und wenn auch im Übrigen noch so manches zu wünschen übrig bleibt, so liegt das mehr an der allgemeinen wirtschaftlichen Konjunktur, u. wenn keine besondere unvorhergesehene Umstände eintreten, dann wird sich auch erfüllen, was man sich bei Schaffung der Reichsfinanzreform versprochen hat.

Viel Staub hat die preußische Wahlrechtsvorlage aufgewirbelt. Die Regierung hatte einen Wechselbalg von Wahlreform eingebracht, die zwar das Dreiklassensystem beibehielt, aber den Wählern von einem gewissen Bildungsgrad ab ein Vorrücken in eine höhere Klasse möglich machen sollte. Dem Zentrum war es gelungen, im Interesse für die Arbeiterschaft die Konservativen für die geheime Wahl zu gewinnen. Allein die edlen und erlauchten Herren des Herrenhauses hatten das Wahlrechtsbouquet so zerzaust, daß nichts mehr übrig blieb und die Vorlage scheitern mußte. Ob die preußische Regierung überhaupt noch eine neue Vorlage einbringen wird, ist sehr fraglich. — Die Lage im

### Deutsches Reich

ist augenblicklich eine ruhige. Mit fast sämtlichen Staaten des Auslandes ist unser Verhältnis ein normales. Selbst die wirtschaftliche Spannung mit England hat etwas nachgelassen. Auch unsere innere Politik bewegte sich im verflochtenen Jahre in ruhigen Bahnen. Die auch vor dem Forum des Reichstages verhandelten skandalösen Vorgänge, welche den Kieler Werftprozeß gezeitigt hatten, erwiesen die Notwendigkeit, daß in unserer Reichsmarineverwaltung mehr nach kaufmännischen Grundsätzen gewirtschaftet werden muß, denn so, wie sich die Beamten von Händlern übers Ohr hauen ließen, kann es nicht weiter gehen.

Auch ein Riesenstreik hat keine volkswirtschaftlich nicht unbedeutenden Spuren im letzten Jahr hinterlassen. Es war dies die

### Ausperrung im Baugewerbe

wo der gegenseitige Kampf bis aufs Messer geführt werden sollte. Erst schien jede Vermittlung aussichtslos, doch als im April der Versuch einer vorbeugenden Vermittlung zwischen dem Arbeitgeberbund und den Gewerkschaften scheiterte, stellte

ein Arbeitgeber in Aussicht, daß in einigen Wochen die Lage für Ausgleichsverhandlungen besser geklärt sein werde. Es gingen aber fast zwei Monate ins Land, ehe das Reichsamt des Innern in Verbindung mit einem sächsischen und einem bayerischen Unparteiischen das Veröhnungswerk wieder in die Hand nehmen konnte. In der Zwischenzeit hatte sich tatsächlich und handgreiflich erwiesen, was unbefangene Beurteiler schon zu Beginn des Kampfes erkannt hatten: daß es keiner der ringenden Parteien möglich sein werde, die Gegenpartei auf die Knie und zur unbedingten Unterwerfung zu zwingen. Die Notwendigkeit eines Ausgleiches auf einer mittleren Linie wurde mehr und mehr auch in jenen Kreisen erkannt, die unter dem Einflusse schwerindustrieller Scharsmacher standen. Geheimrat Dr. Wiedfeld vom Reichsamt des Innern hatte den Mißerfolg der Aprilverhandlungen nicht tragisch genommen, sondern sich gründlich vorbereitet für den zweiten Ausgleichsversuch. Die Art, wie er gegen Ende Mai die neuen Verhandlungen führte, war taktisch sehr geschickt, und die Friedensvorschläge, welche die drei Unparteiischen schließlich den einzelnen angehörten Parteien machten, bildeten ein Meisterstück der Technik, des Tarifvertrags und der sozialpolitischen Klugheit. Es wurden beiden Seiten Opfer zugemutet, aber keine unerträglichen, und jedem Teil Vorteile geboten, die der Sicherung wert sind; dabei wurde durch glücklich gefundene neue Formen und Organe der ruhige Fortgang der Arbeit bis zum 31. März 1913 in viel höherem Maße als bisher gewährleistet. Klug war auch die kurze Frist, die für die allgemeine Annahmeerklärung bis zum 6. Juni, für die örtlichen Verträge bis zum 13. Juni, für die Aufhebung der Aussperrung bis zum 15. Juni gesetzt. Man wollte das Friedensseisen schmieden, solange es warm war. Der Ausgleich befreite das wirtschaftliche Leben Deutschlands von einem Bleigewicht, das den zeitgemäßen Aufschwung behinderte. Er wird bei Streitigkeiten in anderen Gewerben ein nützlichcs Vorbild abgeben.

Mehr noch als die Aussperrung im Baugewerbe hat die einseitige Auslegung der

### Borromäus-Enzyklika

die Gemüter namentlich bei uns in Deutschland erregt. Man glaubte einen neuen Agitationsstoff gefunden zu haben in einem kleinen Absätze der großen Enzyklika, die Papst Pius X. dem Dreihundertjahrtag der Heiligsprechung des großen Glaubens- und Liebesherren Karl Borromäus gewidmet hat. Natürlich muß das Oberhaupt der alten Kirche den Abfall vom überlieferten Glauben und den Bruch der bestehenden Rechtsordnung beklagen und verurteilen. Die seit Jahrhunderten bei der Kurie übliche Ausdrucksweise, die auch in

historischen Erörterungen gern im Anschluß an Stellen der Heiligen Schrift die ganze Wucht der grundsätzlichen Stellung wirken läßt, gibt den Urteilen über Personen leicht einen schärferen Klang, als der Verfasser beabsichtigt hatte. Man mag ja darüber streiten, ob es notwendig und zweckmäßig war, in dem kurzen Rückblick auf die kirchliche Umsturzbeziehung des 16. Jahrhunderts der sachlichen Kritik eine persönliche Kritik gegenüber den betreffenden Neuerern und den sich anschließenden Fürsten und Völkern anzufügen. Aber alle Unbefangenen müssen doch gelten lassen, daß der Papst sich ganz allgemein ausgesprochen hat ohne einen besonderen Hinweis auf deutsche Verhältnisse und Persönlichkeiten, daß also die tadelnden Bemerkungen zunächst dorthin zielen, wo die Uebel und die Gegner saßen gegen die der gefeierte Karl Borromäus zu kämpfen hatte, und daß schließlich der kritische Rückblick der Enzyklika sich durchaus auf religiösem Gebiete bewegt, ohne die politischen Verhältnisse oder überhaupt die gegenwärtigen Zustände treffen zu wollen. Wenn die Andersgläubigen ihre abweichende Meinung über die Vorgänge oder die Persönlichkeiten des 16. Jahrhunderts vertreten wollen, so finden sie Mittel und Wege genug dazu, ohne daß sie die Staatsgewalt anzurufen brauchen. Der letztere Weg ist aber als bald beschritten worden von drei großen Parteien, die sich ihrerseits bisher stets als rein politische und nichtkonfessionelle Parteien hingestellt hatten und aus ihren Reihen oft der Zentrumsparthei den angeblich konfessionellen Charakter zum schweren Vorwurf gemacht haben.

Erst trat die nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses, dann die konservative Fraktion und endlich noch die freikonservative für die Ehre der Reformation und der Reformatoren in die Schranken, als ob sie konfessionell protestantische Organisationen wären. Sie richteten Interpellationen an die preußische Staatsregierung die als Regierung eines paritätischen Staatswesens durchaus nicht die Legitimation besitzt, als Anwalt der alten Reformatoren und Reformierten mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche einen dogmatischen oder geschichtlichen Meinungsstreit auszufechten. Den Kompetenzmangel suchten die Interpellanten zu verdecken, indem sie

von „einer Störung des konfessionellen Friedens“ oder einem „Aergernis“ sprechen. Nun ist aber bisher in Deutschland eine Veröffentlichung der Enzyklika weder angeordnet worden noch erfolgt. Die übereifrigen Herren machten sich selbst dessen schuldig, was sie dem Papste vorwarfen, nämlich der Gefährdung des konfessionellen Friedens und der Erregung von Aergernis.

Zimmerhin wirkt aber die Erklärung des Papstes dämpfend auf die aufgeregten Gemüter, namentlich aber auf diejenigen, welche seither noch daran zweifelten, ob der betreffende Rückblick in der Enzyklika nicht in einer anderen Form die Wahrheit ebenso wirksam hätte sagen können.

### In Oesterreich



Kaiser Franz Joseph von Oesterreich.

rißt man sich, den 80. Geburtstag Kaiser Franz Josephs festlich zu begehen. Wenn auch die einzelnen Sprachenstämme der Monarchie sich im gegenseitigen Hader zerfleischen und wenn dadurch das Land auch noch so sehr in seiner wirtschaftlichen Entwicklung zurückgeworfen wird. Die Majestät des altherwürdigen Kaisers ist der ruhende Pol, der der Doppelmonarchie nach außen hin stets ein einheitliches Gepräge verleiht. Die Liebe und Anhänglichkeit des Volkes konnte man so recht wieder beurteilen, als der greise Kaiser eine Reise nach dem vor zwei Jahren okkupierten Bosnien unternahm. Von weit und breit strömten

die Bosniaken zusammen, um dem Kaiser ihre Huldigung darzubringen.

Das Jahr 1910 brachte für Oesterreich den Verlust eines seiner bedeutendsten Söhne. Der Wiener Oberbürgermeister Lueger, der Führer der Christlichsozialen, wurde in ein besseres Jenseits abberufen. Als Sohn eines armen Schuldieners verstand Lueger infolge seiner gewaltigen Beredsamkeit und großen Popularität, die er namentlich in den mittleren und niederen Ständen genoß, sich bis zur höchsten kommunalen und politischen Stellung hinaufzuarbeiten. Die Stadt Wien hat dem Verstorbenen viel zu verdanken, namentlich deshalb, weil er die Stadt aus den unsauberen Händen des Judenliberalismus befreite und eine kommunalpolitisch einschlug, welche Wien zu einer der fortschrittlichsten und modernsten Städten schuf.

Ich kaufe Kathreiners Malzkaffee!

Kathreiners Malzkaffee  
schmeckt fein –  
Und ist gesund für  
Gross und Klein.



1

Ich mahle Kathreiners Malzkaffee!

Willst Du was gutes,  
Kind? – so geh'  
Und hol' Kathreiners  
Malzkaffee! –



2

Ich koche Kathreiners Malzkaffee!

Kathreiners Malzkaffee  
den will ich,  
Denn der ist immer  
gut und billig!



3

Ich giesse Kathreiners Malzkaffee durch!

Soll'n Eure Kinder  
fröhlich gedeih'n,  
Schenkt ihnen Kathreiners  
Malzkaffee ein! –



4

Ich trinke Kathreiners Malzkaffee!

Was ist das? billig,  
gesund und fein? –  
„Das kann nur Kathreiners  
Malzkaffee sein!“ –



5



1



2



3



4



W1



W2



W3

Spielregel:



W4



W5



W6

Die 5 Karten sind auszuschneiden, auf 5 etwa doppelt so große Kartons zu kleben und der Reihenfolge nach auf den Tisch zu legen. Ebenso werden die runden Marken („Heinzelmännchen“) ausgeschnitten und auch die 6 Würfelflächen (W. 1–W. 6); mit den letzteren ist irgend ein Würfel zu bekleben. Jeder Spieler erhält ein „Heinzelmännchen“ als Sehmarke. (Wollen mehr als 4 Personen mitspielen, kann man sich weitere Heinzelmännchen leicht anfertigen.) Jeder Spieler muß nun zunächst das „Paket“ würfeln; gelangt ihm dies, dann darf er sein Heinzelmännchen auf die Karte Nr. 1 setzen und muß sagen: „Ich kaufe Kathreiners Malzkaffee!“, hierauf darf er noch mal würfeln. Wenn er das Bild der nächstfolgenden Karte würfeln, dann darf er sein Heinzelmännchen auf diese weiterschieben, muß aber gleich-

zeitig jedesmal den am Kopfe der Karte stehenden Satz sagen, also bei der Kaffeemühle z. B.: „Ich mahle Kathreiners Malzkaffee!“ u. s. w. Wer das richtige Bild nicht würfeln darf nicht ein zweites Mal würfeln, sondern muß warten, bis bei der nächsten Runde die Reihe wieder an ihn kommt. Wer zuerst mit seinem Heinzelmännchen die Karte Nr. 5 erreicht und sagen kann: „Ich trinke Kathreiners Malzkaffee!“, der hat das Spiel gewonnen. – Wer die Nachahmung würfeln, muß sein Heinzelmännchen um eine Karte zurückschieben; nur dann nicht, wenn das Heinzelmännchen noch auf dem Paket steht. Wer den zur Karte gehörigen Satz („Ich kaufe Kathreiners Malzkaffee“ u. s. w.) zu sagen vergißt, sobald er sein Heinzelmännchen darauf setzt, wird bei der nächsten Runde beim Würfeln übersprungen.

Nachdruck verboten

wurde in diesen  
den Tod König  
helm II. Er  
der Königin  
den englischen  
Kampfen, weil  
er oft getra  
gen unter  
Himars Ent  
schiedenheit,  
der auch zu  
seiner heutigen  
Hagen der  
Sohn als König  
Er ist ein  
noch unbeschri  
blich.

Auch  
hatte im J  
1910 seine  
Sie wurde  
durch den  
Oberhaus  
haus bef  
konst.  
wurden 27  
273 Union  
Arbeiterpa  
Nationalität  
Lehrer u  
Jünglein  
Bage.  
Bischöfe  
Katholiken  
gemacht, d  
daten, für  
stimmen w  
Resproche  
nehmen.  
nicht geg  
Schulen tu  
Liefen

Dem  
Dezember  
Grob nach  
bet zu ver  
auch seine  
ein tüchtig  
den König  
hat, um d  
hat sich d  
König, an  
hat, verfo

### England

wurde in diesem Frühjahr in Trauer versetzt, durch den Tod König Eduards, einem Onkel Kaiser Wilhelms II. Er bestieg nach dem Tode seiner Mutter, der Königin Viktoria, im Alter von 60 Jahren den englischen Thron. Er war ein Freund der Franzosen, während seine Beziehungen zu Deutschland oft getrübt waren. König Eduard war der größte unter den Diplomaten aus der Zeit nach Bismarcks Entlassung. Seiner großen diplomatischen Geschicklichkeit, die zur rechten Zeit zu schweigen, aber auch zu handeln verstand, verdankt England seine heutige einflussreiche Stellung in allen wichtigen Fragen der europäischen Politik. Nun hat sein Sohn als König Georg V. Englands Thron bestiegen. Er ist ein politisch noch unbeschriebenes Blatt.

Auch England hatte im Frühjahr 1910 seine Wahlen. Sie wurden nötig durch den zwischen Oberhaus und Unterhaus bestehenden Konflikt. Gewählt wurden 274 Liberale, 273 Unionisten, 41 Arbeiterpartei, 82 Nationalisten (Fren). Letztere bilden das Zünglein an der Waage. Die lathol. Bischöfe hatten den Katholiken zur Pflicht gemacht, den Kandidaten, für die sie stimmen wollten, das Versprechen abzunehmen, daß sie nichts gegen die Stellung der freien katholischen Schulen tun würden.

Tiefeingreifend wirkte auch der Tod des Königs von **Belgien**.

Dem belgischen Könige Leopold II., der am 17. Dezember 1909 starb, wurden viele Steine ins Grab nachgeworfen. Das Familienleben des Königs bot zu verschiedenen Beanstandungen Anlaß. Doch auch seine Gegner erkannten an, daß Leopold II. ein tüchtiger, energischer Kaufmann war, der in dem Kongostaat Belgien ein Kolonialreich verschafft hat, um das es viele andere Völker beneiden. Auch hat sich der König auf dem Sterbebette mit der Kirche, an deren Glauben er immer festgehalten hat, versöhnt. Sein Nachfolger wurde sein Neffe,

der bisherige Prinz von Flandern, der nunmehrige König Albert. Im Unterschiede von seinem Oheim kann sich König Albert, der mit der bayrischen Prinzessin Elisabeth vermählt ist, eines sehr glücklichen Familienlebens rühmen. Der König versprach in seiner Thronrede, ein soziales Königtum verwirklichen zu wollen.

Ein trübes Bild gewährten die Wahlen in **Frankreich**.

Am 24. April 1910 fanden die Hauptwahlen statt. Ein ernstlicher Ansaß zur Besserung der Verhältnisse ist nirgends zu erblicken. Frankreich hat angeblich Trennung von Kirche und Staat eingeführt, in Wirklichkeit liegt aber eine Knechtung der Kirche und der Gewissen vor. Es kann auch kaum anders

sein! Denn man darf sich nur fragen, wie die Rufer nach Trennung von Kirche und Staat persönlich zur Religion stehen und warum sie nach Trennung von Kirche und Staat rufen. Die Bischöfe Frankreichs mußten sich namentlich gegen das Ueberwuchern glaubensfeindlicher Lehrbücher in den staatlichen Volksschulen wehren. Infolgedessen kam es zu mehreren Prozessen weil die ungläubige Lehrerschaft „beleidigt“ und finanziell „geschädigt“ sein wollte. Gott bewahre uns in Deutsch-



König Georg V. von England.

land vor dieser „roten Schule“!

Im Januar 1910 wurde ein großer Teil Frankreichs von einem verheerenden Hochwasser heimgesucht. Die unteren Stadtteile von Paris standen infolge des Steigens der Seine längere Zeit unter Wasser.

Die von der Revolution durchwühlte Iberische Halbinsel mit den Ländern

### Spanien und Portugal

erlebte ein schauerliches Ereignis in dem Kirchen- und Klostersturm in Barcelona am 26. Juli 1909. Es fielen ihm 48 Kirchen und Klöster in einem Werte von 30 Millionen Mark zum Opfer — der rote Feuerschein leuchtete über die ganze Erde hin als Warnungszeichen für die Katholiken! Es gelang

der spanischen Regierung, den Aufstand zu überwältigen. Als Anführer wurde der Freidenker und Anarchist Francisco Ferrer nach kriegsgerichtlichem Urteil standrechtlich erschossen. Nun meinte man, die Hölle tue sich auf. Die Freimaurerei setzte in ganz Europa einen Entrüstungssturm in Szene. Der König von Spanien sah sich infolge dieser Erregung veranlaßt, den tatkräftigen, entschieden katholischen Ministerpräsidenten Maura zu entlassen und zunächst einen Liberalen, Moret, dann einen Radikalen, Canalejas mit der Führung der Regierungsgeschäfte zu betrauen; letzterer leitete im Juni 1910 einen neuen Kulturkampf ein.

**Auch Italien**

erhielt ein neues Ministerium. Das bisherige Ministerium Sonnino trat am 21. März 1910 zurück, weil es sich in der Schiffsfahrtsabgabenfrage nicht mit der Kammer einigen konnte, und Luzzatti übernahm die Bildung des neuen Ministeriums. Luzzatti ist gemäßigt, hingegen gehören seine Mitarbeiter fast alle der kulturell-kämpferischen Richtung an. Ihr Schlagwort ist: „Laizpolitik ohne (offene) Kirchenverfolgung“. Das Ministerium ist dreibundsfreundlich.

**Die Schweiz**

machte letztes Jahr wenig von sich reden. In der Stadt Basel wurde die Trennung von Kirche und Staat durchgeführt, wobei die Katholiken zu kurz kamen.

Um so mehr hörte man aus dem Wetterwinkel Europas, vom

**Balkan.**

Griechenland stand längere Zeit vor der Thronsetzung des Königs. Am 20. Januar 1910 brannte in Konstantinopel das Parlamentsgebäude, der Tschiragan-Palast, nieder. Die Albanier weigerten sich, die von der jungtürkischen Regierung geforderten Steuern zu zahlen, weswegen es zu langwierigen Kämpfen kam. Daneben gingen längere Zeit Streitigkeiten und kleinere Kämpfe zwischen den türkischen und bulgarischen Truppen an der Grenze einher. Am eigensinnigsten aber gebärdeten sich die Kreter, die um jeden Preis den Anschluß an Griechenland wollen.

**Rußland**

hat die Welt vornehmlich mit dem Plane beschäftigt, die Unabhängigkeit Finnlands auf dem Gebiete der inneren Verwaltung zu beschränken. Ende Oktober 1909 erschien der Zar in Racconigi in Oberitalien zum Besuche des italienischen Königs. Absichtlich wurde österreichisches Gebiet nicht berührt. Doch haben sich im Laufe des Jahres 1910 die Beziehungen zwischen beiden Mächten gebessert.

In Asien geht der Prozeß der Modernisierung der alten Reiche

**China und Japan**

unaufhaltsam weiter. Eine bemerkenswerte Probe der wachsenden Schlagfertigkeit des chinesischen Heeres gab dessen Vorstoß nach Tibet, der die Flucht des Dailai-Lama, des Oberhauptes des dortigen Buddhismus, zur Folge hatte.

**In Afrika**

beendeten die Spanier siegreich den Marokkofeldzug, der sie viele Opfer gekostet hat. Das spanische Gebiet erfuhr dadurch eine beträchtliche Erweiterung in der Umgebung der alten festen Plätze.

**In Amerika**

gab es eine Reihe kleinerer Konflikte, wie eine Revolution in Nicaragua und Streitigkeiten zwischen Peru und Bolivien. Derartige Reibereien gehen dort fast niemals aus.

Schließlich sei noch erwähnt, daß unsere Erde recht unruhig war. Wir lasen von dem Ausbruch des Pic von Teneriffa im



Präsident Roosevelt von Amerika.

November 1909, von der Tätigkeit des Aetna auf Sizilien im Frühjahr 1910, von Erdbeben, größeren und kleineren, in Europa, Asien und Amerika. Was im Innern der Erde vorgeht und diese Beben verursacht, wissen wir nicht genau.

Man sagt, die Erde sei im Innern noch glühend, ein anderes Wort aber lautet, wir ständen im Menschenleben auf einem Vulkan. Wer die vielen Ereignisse eines einzigen Jahres erwägt, wird gewiß zugeben, daß viel Blindstoss in der Welt vorhanden ist. Hoffen wir zu Gott, daß uns Kriege, Revolutionen und Kirchenverfolgungen noch lange erspart bleiben!

# Allerlei.

**Folgende ergötzliche Geschichte** erzählt man sich im Algäu: Der Wirt in A., eine wegen seiner Originalität weit und breit bekannte Persönlichkeit, hatte in der Algäuer Hauptstadt irgend ein Wertstück auf der Post in Empfang zu nehmen. Er trommelte mit seiner gewichtigen Hand am Schalterfenster und stellte sich nach Dessen demselben dem Beamten mit den Worten vor: „I bi der Wirt von A. und möchte mei Päckle.“ „Ja guter Mann“, sagte der Beamte, „da könnt' jeder kommen und sagen ich bin der und der; könnt Ihr Euch ausweisen?“ Ob solcher Rede geriet der biedere Algäuer aber in großen Zorn: man werde doch ihn, den Wirt von A., kennen, er brauche keine Legitimation und habe auch keine. „Ja, dann frieget Ihr halt Euer Päckle nit!“ replizierte der Beamte. Der Streit wurde immer heftiger und zog schließlich verschiedene Leute herbei, die sich mehr oder minder an diesem Auftritte weideten. Da, mit einmal verklärte sich plötzlich das grimme

Gesicht des erbitterten Algäuers, mit einem gewaltigen Ruck zog er zum größten Gaudium des versammelten Publikums sein Hemd hervor, dessen unteren Zipfel dem erlauchten Beamten vor die Nase haltend und in die Worte ausbrechend: „Sell tu's bi Gott au.“ Und es tat's; in dem Hemdzipfel war nämlich in großen roten Buchstaben des Algäuers Name eingenäht. Gegen solchen augenscheinlichen Beweis war nicht mehr aufzukommen. Der erfindungsreiche Wirt erhielt sein Päckle.

**Ein schwieriger Auftrag.** Joche Pajel wird von seinem Leutnant in die Apotheke geschickt, um für 20 Pfennig doppelkohlen-saures Natron und für 10 Ricinusöl zu holen. Da es für Joche ein sehr schwieriger Auftrag ist, fragt der Leutnant zur Sicherheit nochmal:

„Also, Joche, was sonst Du holen?“  
 „Zu Befehl, Herr Leutnant, für 20 Pfennig doppel-sohlen-lauendes Nashorn und für 10 Pfennig Rhinoceros-Öl!“

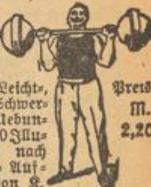
## Inseratenanhang.

In weit über 150,000 Familien im Gebrauche!  
**Streng reelle und anerkannt billige Bezugsquelle für**  
**Betten, Bettfedern,**

Gänsefedern und Gänsefedern, sowie für alle anderen Sorten Bettfedern und Dämmen in bester, unübertroffener Reinigung! Wir versenden zollfrei gegen Nachnahme (jedes Gewicht):  
**Gute, neue Bettfedern** per Pfund für **0,80; 1; 1,40 M.**  
**— Feine prima Halbdaunen 1,60; 1,80 M.** — füllkräftig u. weich! — **Halbweisse Polarfedern 2; 2,50 M.** (gefestigt geschütt!) füllkräftig, daunenweich, unnerwärtlich!  
**Halbweisse Alexandra-Federn 3 M.** (gefestigt geschütt!) kräftig und haltbar! — **Weisse Polarfedern 2,80; (gefestigt geschütt!) Silberweisse Bettfedern 3; 3,50; 4; 4,50 u. 5 M.** Sehr füllkräftig, weich, haltbar und daunenreich! — **Polar-Halbdaunen 2,50 M.** daunenweich und füllkräftig! — **Echt chinesisches Ganzdaunen 2,80 M.** Polar-daunen 3; 3,50; 4 u. 5 M. (gefestigt geschütt!) Weltberühmte Qualitäts-Spezialität ersten Ranges von außergewöhnl. Füllkraft, Weichheit und Haltbarkeit!  
**Vieltausendfältige Anerkennung!!**  
**Täglich zahlreiche Nachbestellungen!!**  
 Richtigesellendes bereitwilligst auf unsere Kosten zurückgenommen. Daher für den Käufer jedes Risiko ausgeschlossen. An Sonn- und christl. Feiertagen Geschäft geschlossen!

**Pecher & Co.** in Herford  
 № 200 P.  
 in Westfalen.

Proben nebst Preislisten von Bettfedern, Bettstoffen, Inletts und von fertig gefüllten Betten, unsauß und portofrei! — Angabe der Preisliste für Federn- und Daunen-Proben ist erwünscht.

<p><b>Die Humorkiste</b> oder „Das große Buch zum Lollachen“. Eine Million der besten und originellsten Witze, Anekdoten u. Dummheiten. M. 1,70. Der gewandte <b>Zauber-künstler</b> und Hexenmeister in Familien- und Gesellschaftsfesten. Mit vielen Abbildungen. M. 1,40. <b>Allerweltskomiker</b> Originelle Vorträge, Couplets usw. M. 1,20. — Alle 3 Bücher zusammen nur M. 3,20 loco.</p> 	<p><b>Athletische Muskelkraft</b> und her-küllische Körperge-stalt durch Leicht-, Mittel- u. Schwergewichts-Übungen. Mit 40 Illustrationen nach Original-Aufnahmen von 8. Pfeiffer. Inhalt: Leichtathletik, Laufen, Springen, Wurf- und Stos-Übungen, Jonglieren, Gewichtheben, Hygienische Sportregeln usw. Preis M. 2,20</p> 
<p><b>Ratgeber für Liebende.</b> Ausführl. Buch für alle Angelegenheit. des Herzens. Zusammen-gestellt v. Prof. Rasack. M. 2,20. <b>Neuer Liebes-Briefsteller</b> Ein treuer Führer in allen Herzensangelegenheit. Mit einem Anhang von Verlobungsanfragen, Hochzeitsbe-ladungen usw. M. 1,45. — Beide Bücher zus. nur M. 3,20.</p> 	<p><b>Der Tanz.</b> Beschreibung von Tänzen und Tanzgesellschaft. Anteil, die ge-bräuchl. Tänze schnell zu erlernen u. zu kommandieren M. 1,70. <b>Wie man plaudert und die Kunst der Unterhaltung</b> erlernt, wie man geschickt Ge-spräche anknüpft, was man seine Schmetzereien sagt und ja die Herzen der Damen sich gewinnt. M. 2,20. Beide Büch. M. 3,20.</p> 

Rudolph'sche Verlagsbuchhandlung, Dresden-A100  
 Büchertatolog gratis. Briefmarken werden in Zahlung genommen.  
 Alles bei Voreinsendung franco. Nachnahme 20 Pf. mehr.